

„Reis-Mafia“ in Colombo

Wahlkampf um das Präsidentenamt

Chaminda Weerawardhana
Rapti Siriwardane

Vor dem Hintergrund der Präsidentschaftswahlen vom Januar 2015 beschäftigen sich die Autoren mit der Verteilungsgerechtigkeit und damit, wie die überkommene elitäre Politik und die Alltagskultur beim Zugang zum Grundnahrungsmittel Reis verzahnt sind. Sie untersuchen die Massenmedien, die Wahlreden und die politische Propaganda und fragen, wieso das Thema Reis während des hitzigen Präsidentschaftswahlkampfes anfänglich politisiert wurde und warum es aus dem Blick der Öffentlichkeit verschwand, als der Wahlkampf sich dem Ende zuneigte. Insbesondere analysieren sie, wie der siegreiche Präsident Maithripala Sirisena auf historische Legenden und ein symbolträchtiges Bild des Reisbauern in der Region Rajarata zurückgreift, ausgerechnet heute, wo eine ganz andere Realität herrscht: Die Reismühlen sind in den Händen weniger Oligarchien konzentriert, zu denen auch nahe Familienmitglieder des Präsidenten gehören.

Nahrungssicherung und -souveränität spielen in der politischen Rhetorik beim Aufbau einer modernen Nation wie Sri Lanka eine vorherrschende und wichtige Rolle. Das beginnt mit antikolonial gefärbten Erlebnisschilderungen aus der Kolonialzeit, reicht über den zeitgenössischen entwicklungspolitischen Diskurs bis hin zur populistischen Wahlkampfrhetorik. Es gibt jedoch nur wenig Literatur darüber, wie die Menschen heutzutage – die Marginalisierten, die arme Landbevölkerung oder insgesamt die Zivilgesellschaft – über ihre Rechte beim Zugang zu Lebensmitteln denken und sprechen beziehungsweise wie ihre Sichtweisen im politischen Diskurs angefochten werden. Und wie sie ihre Rechte innerhalb der üblichen lokalen Vetternwirtschaft aushandeln können.

Unser Ausgangspunkt sind zwei historische Beobachtungen. Erstens die Tatsache, dass sicherlich bereits seit Jahrzehnten Reisproduktion und -vertrieb in Sri Lanka landesweit politisiert werden. Zweitens markieren

die Präsidentschaftswahlen 2015 einen Wendepunkt in Sri Lankas Wahlgeschichte, denn zum ersten Mal hat ein Mitglied der ländlichen Rajarata-Bauern-Gemeinschaft den Amtseid als Staatspräsident geleistet. Wir nehmen eine ethisch-moralische Wirtschaftsperspektive ein und beschäftigen uns damit, in welchem Kontext und mit welchen Auswirkungen Reis nun wieder in politische Sichtweisen und „Legenden“ eingebettet wird. Dieses Wiederaufgreifen des Themas Reis stellt weniger die Aspekte Hunger, Entbehrung oder Nahrungssicherung in den Vordergrund, sondern nutzt Reis vielmehr als Metapher, welche erkennbar von der weit verbreiteten Gefälligkeitsökonomie und Vetternwirtschaft geprägt wurde.

Rajarata und die materielle und metaphorische Reisgeschichte

Reis, *paddy*-Anbau und die Vorrangstellung der Kleinbauern sind wirkmächtige Symbole in der nachkolonialen Selbstsicht der Nation und

zweifelloso in der singhalesisch-buddhistischen Tradition. Die ideologische Neuerfindung der ceylonesischen Bauern kann bis in den Anfang der 1880er Jahre zurückverfolgt werden. Dort hat sie die Form eines kulturell-nationalistischen Diskurses angenommen, der sich später in den Entwürfen einer ethno-religiösen Wiederbelebung wiederfand. Oberflächlich betrachtet scheint die Indigenisierung der ceylonesischen Bauern nicht bemerkenswert zu sein, auch wenn Barrington Moore (1966) in seiner Catonismus-These darin die Verwandlung der einheimischen Bauernbevölkerung in die künftige „Seele der Vaterlandsliebe“ sieht. Die moralische Vorherrschaft des Buddhismus und der *paddy*-Anbau der Kleinbauern verbanden sich mit antiimperialistischen Vorstellungen des 20. Jahrhunderts zur Vorstellung von Ceylon als einer „Bauernnation“. Die sinnbildliche Triade – der Bewässerungstank (*wewe*), der Tempel (*chaitiya*) und das *paddy*-Feld (*keumbura*) – wurde als Symbol verstanden, das den Ruhm von



bau. Überhaupt muss die Frage, ob Reis in den vergangenen 2000 Jahren tatsächlich das wichtigste Grundnahrungsmittel der Inselbewohner war, erst noch beantwortet werden.

Oben: Reisernte auf den *paddy*-Feldern in Polonnaruwa, Sri Lanka.

Bild: Gwenale Peaser
bei flickr.com (CC BY-NC-SA 2.0)

Unten: Büffelherde im Osten Sri Lankas

Bild: Walter Keller



Ceylons königlicher Rijarta-Bewässerungs-Zivilisation in den Ebenen der nordöstlichen Trockenzone widerspiegelte. Diese Zivilisation hatte ihre Blütezeit vom 6. vorchristlichen Jahrhundert bis zu ihrem allmählichen Niedergang ab dem 13. Jahrhundert.

Zugleich wurde das Bild kaum infrage gestellt, das man im 19. Jahrhundert vom Bauernstand vor der Kolonialisierung hatte, nämlich als Teil eines zeitlosen, sich selbst regulierenden und autarken Kreislaufs in der Subsistenzlandwirtschaft. Angesichts des Ausmaßes, in dem während der portugiesischen und niederländischen Kolonialzeit Brandrodung oder Wanderfeldbau üblich waren, gab es jedoch keineswegs überall Nassreis-

Getreidepolitik in Ceylon unter der britischen Kolonialverwaltung

Seit dem Aufkommen des Plantagen-Kapitalismus (mit Kaffee und später Tee und Gummi) förderte die britische Agrarpolitik den ortsgebundenen *paddy*-Anbau, denn die vordem vorherrschende Praxis des Wanderfeldbaus galt als unwirtschaftlich und primitiv, zudem stand er den kolonialen Einfriedungsinitiativen im Weg (Meyer 1992). Deswegen war die Verherrlichung der Reis anpflanzenden Kleinbauern als Ceylons „wahre“ Bauern bestenfalls ein orientalistisches Zerrbild und zugleich erst das Ergebnis der kolonial geprägten landwirtschaftlichen Produktionsweise.

Reis aus Nassanbau wurde bis zur Unabhängigkeit 1948 häufig für den Eigenbedarf angebaut; der Überschuss wurde an Verbraucher vor Ort verkauft. Die Insel erzeugte ursprünglich nicht genug Reis für den Inlandsbedarf. Folglich gedieh der Reishandel erst unter dem holländischen Kolonialismus. Damals wurde Reis zu sehr niedrigen Preisen aus Batavia und später aus Burma und Britisch-Indien importiert (Biswas 2007, 106). Die Praxis des Getreidehandels wurde von den Briten aufrechterhalten, sie behielten den Reispreis genau im Auge und trieben auf den lokalen Märkten sogar Handel mit Militärvorräten (Rogers 1987).

Außerdem betrieben mächtige Erzeugervereinigungen erfolgreich Lobbyarbeit bei der Kolonialregierung und erreichten, dass sie die Preise für importierten Reis künstlich niedrig hielt, während die Arbeitslöhne im Land stiegen (Yapa 2004). Nicht zuletzt deshalb wurden die Vertragsarbeiter, die im 19. Jahrhundert aus Südindien ins Land gebracht worden waren, um auf Kaffee- und Teeplantagen zu arbeiten, teilweise mit Reis bezahlt. Das Primat der Reisproduktion sowohl während der Kolonialzeit als auch in der Zeit nach der Unabhängigkeit diente als politische Trumpfkarte; dementsprechend hat Sri Lanka weit weniger Reisaufstände erlebt als Indien oder Pakistan.

Eine breite Koalition und moralinsaure Anschuldigungen

Die 15. Präsidentschaftswahlen im Januar 2015 in Sri Lanka markieren einen Wendepunkt in der Wahlgeschichte der Insel. Nur ein paar Wochen vor diesen kurzfristig anberaumten Wahlen brachten sie den Zusammenschluss alter politischer Widersacher und der unwahrscheinlichsten „Bettgenossen“ hervor: UNP (*United National Party*), SLFP (*Sri Lanka Freedom Party-Vanguard*), die marxistische JVP (*Janata Vimukti Peramuna*) und eine zusammengewürfelte

Mannschaft ultra-nationalistischer singhalesischer Buddhisten-Führer, die von JHU (*Jatika Hela Urumaja*) vertreten wurden, sowie ein paar vereinzelt Parteien ethnischer Minderheiten. Sie alle waren darauf aus, sich einer weiteren Amtszeit von Mahinda Rajapaksa zu widersetzen und brachten die Abwahl des Präsidenten in Gang.¹ Diese breite Koalition hatte einen gemeinsamen Kandidaten – Maithripala Sirisena, der ein führendes Mitglied in Rajapaksas Kabinett und Generalsekretär der SLFP gewesen war. Zwar legte Sirisenas politische Rhetorik ein höheres Niveau moralischer Rechtschaffenheit im Wahlkampf an den Tag, zugleich aber verriet sein Rückgriff auf die uralten regionalen Identitäten des tiefen Südens und des mittleren Nordens der Region Rajarata, wie man mit der wiederbelebten ethnisierten „singhalesischen“ Identität gegen den Strom schwimmen kann. Dies geschah durch die Beschwörung der Mythen aus dem alten Ruhuna- (dem südlichen) und dem Polonnaruwa- (dem nordöstlichen) Königreich.

Das öffentliche Waschen schmutziger Wäsche ist eine allgegenwärtige Facette in der Wahlkampfkultur Sri Lankas, mit der inzwischen jeder regelrecht rechnet. Die Formen der üblen Nachrede erklommen jedoch neue Höhen, als der ehemalige Präsident Rajapaksa drohte, Verfehlungen seiner eigenen Kabinettsmitglieder und getreuen Anhänger zu enthüllen, als diese die Absicht bekundeten, zur Opposition überzulaufen. Das sollte durch das Preisgeben geheimer „Akten“ erfolgen, die in seinem Besitz waren. Die Beschuldigungen, die dabei gegen Sirisena erhoben wurden, erwiesen sich als wenig überraschend.

Ein Beispiel: Im Juni und Juli 2014 war der Reispreis gestiegen, weil die Ernte durch eine inselweite Dürre schlecht ausgefallen war. Die politische Ökonomie des *paddy* stand wieder einmal im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Die Medien behaupteten, die kleine

Gruppe der oligarchischen Reismühleneigentümer wolle den Reispreis steuern, weswegen sie große Vorräte verstecke. Der Ausdruck „*paddy*-Mafia“ war im Juli 2014 in den öffentlichen Diskurs gelangt, lange bevor Sirisena seinen Übertritt zur Opposition bekanntgab.

Im November 2014 war Sirisenas Familie in einen Skandal verwickelt, in den besonders sein Bruder Dudley Sirisena, der eine von Sri Lankas größten Reismühlen und Einzelhandelsmarken – *Araliya* – besitzt, verstrickt ist. Die politische Agitation nannte Fälle, in denen angeblich *Araliya*-Lastwagen angegriffen worden waren, jedoch gab es dazu niemals eine offizielle Untersuchung.

Die Debatten

Über den Wahrheitsgehalt dieser Beschuldigungen machen wir uns weniger Gedanken, vielmehr sind wir an dem Prozess interessiert, an den Darstellungsformen und Repliken. Interessanterweise verschwanden die Anklagen allmählich aus dem Gesichtskreis der Medien, als Mitte Dezember der Wahlkampf endete. Besonders die Fragen nach der Legitimität einer Reisoligarchie und ihren vermuteten Gesetzesverstößen traten in den Hintergrund, als es nur noch um Sirisenas moralische Integrität ging und damit lediglich um eine weitere diskursive Bremse im politischen Wettlauf.

Sohn der Scholle: Wahlkampf-Mythologien

Maitripala Sirisena stammt aus einer Familie mit zwölf Geschwistern und hat einen von Grund auf bäuerlichen Hintergrund. Sein Vater zog aus dem Gampaha-Distrikt in der Westprovinz in die nördliche Zentralregion Polonnaruwa im Herzen Rajaratas. Diese wird im singhalesisch-buddhistisch-nationalistischen Diskurs als geschichtsträchtige Region idealisiert, wo singhalesische (und aus-

nahmslos buddhistische) Regenten in dem Bemühen, Autarkie sicherzustellen, den *paddy*-Anbau förderten. Bald nach der Ausrufung der *Dominiion of Ceylon* am 4. Februar 1948 wollte die erste ceylonische Regierung unbedingt das Bild einer sich auf Rajarata gründenden Autarkie wiederbeleben, indem sie den *paddy*-Anbau in der Region begünstigte, der während der Jahrhunderte westlicher Kolonialherrschaft vernachlässigt worden war. Das sollte zwar einerseits die Vorräte an diesem Grundnahrungsmittel vermehren, war aber andererseits eine umsichtig abgesteckte politische Geste. Die singhalesisch-buddhistischen Gesetzgeber unter der Führung von Ministerpräsident Don Stephen Senanayake waren sich des enormen politischen Gewichts bewusst, das sie als Fürsprecher einer Agenda für eine landwirtschaftliche Wiederbelebung in Rajarata in die Waagschale warfen, denn sie wussten um deren starke Publikumswirksamkeit in den singhalesisch-buddhistischen Gemeinden, besonders in den ländlichen Regionen.²

Der Vater des Kandidaten Sirisena gehörte zu den Nutznießern der *Govi-Janapada*-Initiative, die den *paddy*-Anbau förderte. Sirisena selbst hatte seine Karriere als *grama niladbari*, das heißt als Dorfverwaltungsbeamter, begonnen und war zugleich als Vollzeit-*agriculteur*³ tätig, wofür er ein Diplom in Landwirtschaft besitzt. An der Landwirtschaftsschule von Sri Lanka hatte er ein Diplom erworben. Sirisena wurde 1989 zum ersten Mal ins Parlament gewählt und hatte seit 1994 verschiedene Ministerposten inne. Zu seinen Geschäftsbereichen gehörten Bewässerung, Umwelt, Landwirtschaft und später Gesundheit. Sirisenas Behauptung, er sei ein Bauernsohn, wurde im linken Spektrum kritisiert: Er habe als Landwirtschaftsminister eine Politik vertreten, die die reichen Farmer begünstigte, und ebenso wenig habe er etwas gegen die Kontrolle internationaler Unternehmen über Saatgut und

Düngemittelvertrieb unternommen (Amaranath und Sunil 2015).

Sirisena betonte im Präsidentschaftswahlkampf 2015 seine Herkunft aus der Landwirtschaft und stellte sich als *agriculteur*-Politiker dar, der die Sorgen und Nöte der *paddy*-Anbauer gut kennt. Diese Reputation ist jedoch seit langem durch seine neoliberale Politik der *paddy*-Verarbeitung und -Konservierung und des *paddy*-Großhandels beschädigt.

Sirisenas Verwandte sind Wirtschaftsmagnaten

Sein jüngerer Bruder Dudley Sirisena ist einer der führenden Magnaten der reisverarbeitenden Industrie Sri Lankas. Dessen Unternehmen *Araliya* besitzt so etwas wie das Handelsmonopol. In der zu *Araliya* gehörenden Verarbeitungsanlage in Sirisenas Heimatstadt Polonnaruwa ist es den Arbeitern streng verboten, diejenigen Bereiche des Mühlenkomplexes zu betreten, in denen sie nicht arbeiten. Damit soll sichergestellt werden, dass kein Arbeiter den vollständigen Produktionsablauf überschauen kann.⁴ Die seit 1994 entwickelte Reisindustrie des Präsidentenbruders ist heutzutage zu einer Unternehmensgruppe herangewachsen, die Tourismusunternehmen, Immobilienfirmen, Metallverschrottung, das Ingenieurwesen sowie Firmen im Automobilssektor umfasst.⁵ Die Ausdehnung ihrer Geschäftsinteressen hat oft Spekulationen über einen fragwürdigen politischen Einfluss und korrupte Praktiken der Sirisena-Brüder hervorgerufen.⁶ Beispielsweise hat der Handelsminister der Rajapaksa-Regierung im Vorfeld der Präsidentschaftswahl Dudley Sirisena beschuldigt, Reisvorräte zu verstecken, um damit Reisknappheit auf dem Markt vorzutäuschen. Dieser Vorwurf wurde kategorisch zurückgewiesen⁷, ebenso wie alle Behauptungen, die Politik hätte ungebührlichen politischen Einfluss auf das Familienunternehmen genommen. In den Monaten, die

der Präsidentschaftswahl 2015 vorangegangen waren, stritt Sirisena, der damals Gesundheitsminister war, jede Form von Bevorzugung seiner Familie während der Zeit, als er Landwirtschaftsminister war, rundheraus ab. Bei einer öffentlichen Versammlung erklärte er, er habe selbst an Kabinettsdiskussionen über die Reismühlenbesitzer nicht teilgenommen, um damit Überparteilichkeit und guten Stil zu wahren. Immerhin gab er zu, dass die Regierung die Anliegen der Kleinbetriebe in der reisverarbeitenden Industrie vernachlässigt habe, die mit dem Monopol der großen Reismagnaten zu kämpfen hatten.⁸

Dudley Sirisena hat wiederholt behauptet, dass seine Geschäftsiniziativen niemals von einer Günstlingswirtschaft oder dem politischen Einfluss seines Bruders, des Ministers, profitiert hätten.⁹ Bald nachdem sein Bruder die Rajapaksa-Regierung verlassen hatte, um Kandidat der Opposition zu werden, organisierte Dudley Sirisena am 24. November 2014 eine Versammlung für Vertreter der Zivilgesellschaft in seinem Hotel *Sudu-Araliya* in Polonnaruwa. Dort wies der Geschäftsmagnat, der von der ältesten Tochter des Kandidaten Sirisena begleitet wurde, wiederholt die Behauptung zurück, Maitripala Sirisena sei korrupt oder habe Amtsmissbrauch begangen. Er versicherte, dass der Kandidat vielmehr durchgehend eine Politik der Nicht-einmischung in die Geschäftsinteressen der Familie verfolgt habe.¹⁰

Selbstdarstellung¹¹ der Kandidaten

„Ich komme nicht aus einem aristokratischen Haus; ich habe kein Vermögen und bin kein Akademiker ... ich bin nur der Sohn eines armen Bauern, der von der Politik des verstorbenen D. S. Senanayake Govi Janapada profitierte, der auf dem *paddy*-Feld arbeitete und auf dem spröden Boden von *kumbura*, *wela* und *kamatha* umherging.“ (Maitripala Sirisena am 26. November 2014).¹²

Der Wahlkampf um das Präsidentenamt 2015 stellte sich als ein Kampf zwischen zwei ungleichen Kandidaten dar: Einem, der Verantwortung und gute Regierungsführung hochhält und der seine bescheidene Herkunft als Sohn eines *paddy*-Anbauers betont, und seinem Gegner, der sich selbst als einen durch und durch lupenreinen Oligarchen darstellt. Diese Dichotomie zwischen einem Bauern und einem Oligarchen trug wesentlich dazu bei, dass Sirisena die Stimmen der meisten Wechselwähler zuflog.

Viele Ereignisse hatten dazu beigetragen, dass Rajapaksa als korrupter und diktatorischer Regent wahrgenommen wurde: Sein Wunsch nach einer dritten Amtszeit als Präsident, die dafür notwendige 18. Ergänzung der Verfassung, die die Anzahl der Präsidentschaftszeiten von zwei auf drei anhebt, die Monopolstellung der Rajapaksa-Familie in Bezug sowohl auf den Verteidigungsapparat als auch auf die Nationalökonomie und schließlich der verschwenderische Lebensstil seines Nachwuchses.

Die graphische Bildsprache der Wahlen in Form von überlebensgroßen Wahlplakaten, die überall im Land angebracht wurden, sollte Rajapaksa als unbestrittenen nationalen Führer darstellen, als Erbgewählten, dessen Herrschaft niemals endet. Der gesamte staatliche Medienbetrieb bot exklusive Berichterstattung über Rajapaksas Wahlkampf. Seinem Herausforderer dagegen wurde so gut wie kein Platz eingeräumt. Der Wahlkampf war also der eines Oligarchen, der den Staat und seine Ressourcen vollkommen in der Hand hat. Seine Wahlkampfsteuerung nahm stark feudale Ausmaße an, denn sie wurde von seinen Geschwistern, seinen drei Söhnen und anderen Familienmitgliedern, die während Rajapaksas Herrschaft eine Reihe einflussreicher Regierungsämter besetzt hatten, geleitet.

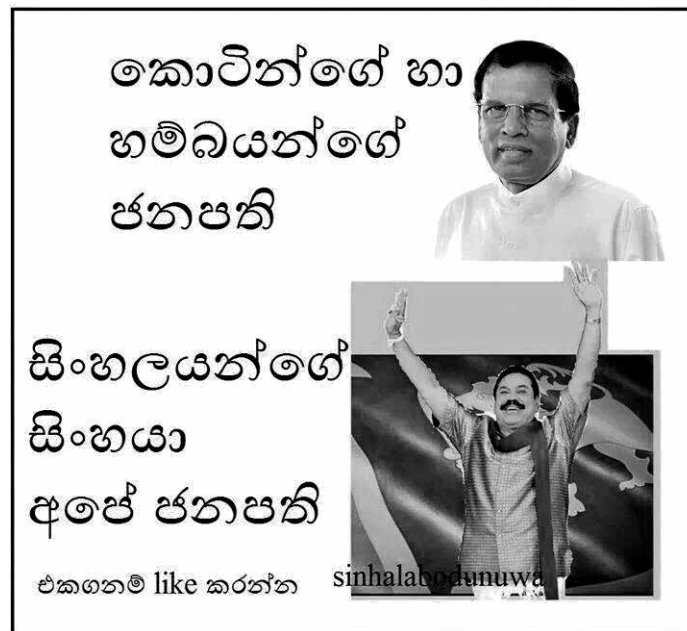
Im Gegensatz dazu betonte Sirisena seine bescheidene Herkunft aus

dem ländlichen Polonnaruwa, sein Profil als Kleinbauer, der sich in einen Volksvertreter verwandelt hatte, und seine Entschlossenheit, auf die Vorrechte des Präsidentenamtes zu verzichten, weil sie der Rechenschaftspflicht schaden. Damit schuf Sirisena ein Bild von sich als Mann des Volkes, als Landeskind ohne die Privilegien einer politisch einflussreichen Familie. Dieses Bild stand in starkem Kontrast zu den Verschwendungsexzessen der Familie Rajapaksa. Maitripala Sirisenas Kandidatur wurde als die eines *président normal* eingeführt – ein Ausdruck, den man sich aus dem Präsidentschaftswahlkampf François Hollandes 2012 geliehen hatte. Er wurde als Vertreter der ländlichen Massen dargestellt, die unter den steigenden Lebenshaltungskosten und unter mangelnder ökonomischer Verteilungsgerechtigkeit leiden. Diese Strategie verbesserte Sirisenas Publikumswirksamkeit über alle ethnischen, sozialen und religiösen Grenzen hinweg, denn die sozialen Ungleichheiten waren und sind die unvermeidliche Konsequenz der bisherigen neoliberalen Wirtschaftspolitik, die eine wohlhabende Minderheit begünstigt und die Mehrheit benachteiligt hat.

Das Ergebnis der Wahl: Stimmen aus Rajarata

Das Wahlergebnis erweckte den Eindruck einer sozio-politischen Spaltung, die der des singhalesischen Wahlvolkes entspricht: Während Präsident Rajapaksa viele Stimmen aus der Südprovinz auf sich vereinigen konnte, aus der er stammt, gewann Sirisena alle vier Wahlkreise von Rajarata im Distrikt Polonnaruwa.¹³ Die Abstimmungsergebnisse in Rajarata trugen entscheidend zu Sirisenas Sieg bei, ja, die Opposition ging so weit zu behaupten, Sirisenas Sieg sei allein durch die Stimmen der ethnischen Minderheiten möglich geworden.

Und in der Tat erhielt Sirisena viele Stimmen in der Ostprovinz, in der es



Dieses Plakat interpretiert das Wahlergebnis und stellt den Sieg Sirisenas als Ergebnis der Unterstützung ethnischer Minderheiten dar. Die singhalesischen Untertitel lauten: „Der Präsident der {Tamilischen} Tiger und Muslime“ (über Präsident Sirisena) und „Unser Präsident: der Löwe inmitten der Singhalesen“ (hinsichtlich des ehemaligen Präsidenten Rajapaksa).¹⁵

eine beträchtliche muslimische Mehrheit gibt, sowie in der Nordprovinz, war jedoch in Wahlbezirken mit singhalesischen Mehrheiten weniger erfolgreich.

Die Bemühungen des Rajapaksa-Lagers, Sirisenas Sieg als eine bloße Mehrheit der Minderheiten abzuqualifizieren, waren sogar noch nach der Wahl äußerst stark. Als Antwort auf diese Verleumdungen reagierten die Wahlkampfmannschaft Sirisenas und das Büro des neuen Präsidenten schnell mit statistischen Beweisen dafür, dass Präsident Sirisena vor allem in Gebieten mit singhalesischer Mehrheit Stimmen geholt hatte. Die Bedeutung der Stimmen von Rajarata veranlasste den neuen Präsidenten Sirisena jedoch, den Wählern von Rajarata am 25. Januar 2015 seine Dankbarkeit in einer eigens anberaumten, öffentlichen Veranstaltung zu zeigen.

Wenn ein neuer Präsident gewählt worden ist, ist es Brauch, dass das Staatsoberhaupt den Zahntempel in Kandy und die beiden Hauptprie-ster des Asgiriya- und Malwathe-Kapitels des Mönchsordens Siyam Ni-

kaya besucht, der der traditionelle Wächter der Zahn-Reliquie ist. Dies ist ein historisches Symbol der regierenden Macht über die singhalesisch-buddhistische Gemeinde. In der Willkommenspredigt für den neuen Präsidenten betonte der stellvertretende oberste Mönch des Asgiriya-Kapitels die besondere Bedeutung von Präsident Sirisenas bäuerlicher Herkunft aus der Landwirtschaft und bezog sich auf den singhalesischen Spruch: „Dem *agriculteur*, der den Schmutz gewäscht, gebührt das Königtum.“¹⁶

Die Rolle der neuen Medien

Als sich der Wahlkampf seinem Ende näherte, veranstalteten die staatseigenen Medien eine wahre Schlammeschlacht gegen die Familie Sirisena, aufgrund ihrer mit der reisverarbeitenden Industrie verquickten Geschäfte, und gegen den Kandidaten. Bezeichnend waren die relative Wirkungslosigkeit dieser Propaganda und die Fähigkeit der sozialen Medien und neuer Websites (von denen viele unter Rajapaksas Herrschaft verboten gewesen waren), die öffentliche Mei-

nung wesentlich zu beeinflussen. Tatsächlich beschreiben Analysten *#Pres-Poll 2015* als die ersten Cyber-Wahlen Sri Lankas (Gunawardene 2015). Und doch hatte die Propaganda gegen Sirisena anscheinend eine gewisse negative Wirkung in Wahlbezirken mit singhalesischer Mehrheit.

In seinem Wahlprogramm bemühte sich Sirisena, die mit Reis in Beziehung stehenden Vorwürfe umzukehren in eine noch nicht dagewesene Verpflichtung zur Förderung der Landwirtschaft durch die künftige Sirisena-Regierung, deren zentrales Anliegen das Wohlergehen der Kleinbauern sein werde. Als Sirisenas Wahlkampf an Fahrt gewann, war die Publikumswirksamkeit des zum *agriculteur* gewandelten Politikers so stark geworden, dass seine Gegner es sich nicht mehr leisten konnten, Sirisenas landwirtschaftliche Legitimation infrage zu stellen.

Gegen Ende des Wahlkampfes richteten sich die Angriffe Rajapaksas ausschließlich gegen den Kandidaten selbst; die Konzentration auf die wohlhabenden Sirisena-Geschwister ließ dagegen nach. Inzwischen war es Sirisena gelungen, die Kritik Rajapaksas in einen bahnbrechenden Vorteil zu verkehren, indem er sich als Kenner der landwirtschaftlichen Probleme ausgab und versprach, sie anzugehen.

Dies stand in krassem Gegensatz zur Auslegung der Linken, dass Sirisena ein Verbündeter des von den USA und Indien geführten neoliberalen politischen Blocks wäre und dass seine Amtszeiten als Landwirtschaftsminister keine überzeugende politische Agenda für die Verbesserung der Lebensumstände der Kleinbauern versprächen.¹⁷ Diese Kritik wurde vom Wahlkampfteam Sirisenas geschickt auf den Kopf gestellt, indem die auf Reisvertrieb bezogene Kritik durch ein allumfassendes Bild von Maitripala Sirisena als dem exemplarischen *agriculteur* ersetzt wurde, der es

verdiente, die Führung der Nation zu übernehmen.

Ausblick

Die ersten Wochen der Präsidentschaft Sirisenas waren davon geprägt, dass der Präsident immer wieder seinen Einsatz für gute Regierungsführung und Rechenschaftslegung betonte. Jedoch gibt es keine Garantie dafür, dass die Amtszeit Sirisenas zu einer Epoche moderner Demokratie auf Sri Lanka werden wird. Ein Beobachter schreibt, wahrscheinlicher sei es, dass Sirisenas Amtszeit eine Rückkehr zu einer „chaotischen, stümperhaften demokratischen Normalität“ bedeute (Gunasekara 2014). Die reisverarbeitenden Großunternehmen wie Araliya und Nipuna werden weitermachen wie bisher, und dabei lauert immer die Gefahr, dass eine neue Familiendynastie auf Regierungsebene entsteht. Nicht lange nach Amtsantritt setzte Sirisena prompt seinen Bruder P. G. Kumarasinghe Sirisena als Vorsitzenden der Telecom Sri Lanka ein und veranschaulichte damit, wie tief auch der Baum der Feudalfamilie des Präsidenten im politischen Leben verwurzelt ist.

Der Aufbau einer Familiendynastie im Stile Rajapaksas ist aber wohl nicht mehr möglich, einmal weil die Oppositionsparteien (besonders die JVP) darüber wachen, und zum zweiten weil Sirisenas Regierung eine unsichere Vielparteienregierung ist, zu der auch die größte politische Partei des Landes (UNP) gehört. Am wichtigsten ist vielleicht, dass das politische Schicksal des Präsidenten Rajapaksa eine Lektion bereithält: Dessen Schicksal war weitgehend von der zunehmenden Unzufriedenheit der Öffentlichkeit (besonders der der Jugend) mit dem verschwenderischen, korrupten Lebensstil seiner Verwandten geprägt. Ein „dynastischer“ Trend in der Sirisena-Regierung hätte deshalb auch katastrophale politische Folgen, darunter die vollkommene Abkehr von ihrem eigenen Wahlpro-

gramm und den Verlust der schwer erkämpften Glaubwürdigkeit. Da die Wähler Sri Lankas ein so mächtiges Haus mit starken dynastischen Ambitionen wie das Rajapaksas abgewählt haben, wird ihr Kampfgeist nach der Präsidentschaftswahl 2015 besonders wach bleiben. Das ist eine Wahrheit, die zu ignorieren Politiker sich nicht mehr leisten können. Obwohl Sirisenas Regierung zurzeit die Begrenzung der Regierungsmacht stark betont und er selbst wiederholt seinen Entschluss bekanntgab, nicht für eine zweite Amtszeit zu kandidieren, obwohl er sich anscheinend gegen korrupte und nepotistische Praktiken stark macht, bleibt die konkrete Wirkung der neuen politischen Agenda erst abzuwarten.

*Übersetzt aus dem Englischen
von Ingrid von Heiseler*

Zu den Autoren

Dr. Chaminda Weerawardhana (www.chamindaweerawardhana.com) ist promovierter Forscher an der Queen's University in Belfast, Irland, und Chargé d'Enseignements an der Université Lille 1, Frankreich. Zurzeit forscht er über vergleichende Politik in der Konfliktbearbeitung und Theorie der internationalen Beziehungen nach dem Ende des Kolonialismus. Er arbeitet an einem Buch über die Konfliktüberwindung in Nordirland und Sri Lanka mit dem Titel *On equal terms? Managing violent conflict from Belfast to Colombo*.

Rapti Siriwardane ist Doktorandin am ZEF (Zentrum für Entwicklungsforschung) an der Universität Bonn. An der *National University of Singapore* und der *University of Oxford* (UK) wurde sie zur Umweltanthropologin ausgebildet. Sie veröffentlichte zu Themen der politischen Ökologie, Gender und Entwicklungspolitik mit Schwerpunkt auf dem ländlichen England und Süd- und Südostasien. Ihre derzeitige Forschung über maritime Anthropologie wird vom DAAD und der Stiftung Fiat Panis finanziert. Darin geht

es um Konflikte über natürliche Ressourcen im Kontext der Militarisierung von Sri Lankas Nordostküste.

Endnoten

- ¹ Tatsächlich war die Hauptaussage des Koalitionsmanifests geradlinig, während eine Menge dringender Themen, zum Beispiel die politische Dezentralisierung, die Entmilitarisierung des Nordens und des Ostens oder Steuerreformen nur gestreift wurden.
- ² Über die Rajarata-Kultur und ihren Zusammenbruch vgl. Indrapala (1971). Einen kurzgefassten Bericht über Sri Lankas Ackerbauernkultur während der Blütezeit Rajaratas bringt Seneviratne (1989).
- ³ Als Übersetzung des singhalesischen Ausdrucks für *paddy*-Anbauer (*goviya*) benutzen wir das französische Wort *agriculteur* anstelle des gebräuchlicheren Wortes „Bauer“ oder „Reisbauer“. Keiner dieser beiden Ausdrücke kann die Nuancen ausdrücken, die im singhalesischen Wort enthalten sind. Dieses wird so gut wie ausschließlich eingesetzt, um jemanden zu bezeichnen, der *paddy* anbaut und der damit für ein zuverlässiges Reisangebot sorgt. Angesichts der großen Bedeutung von *paddy* für das herrschende Bild von Präsident Sirisena halten wir es für wichtig, einen Begriff zu benutzen, der die Bedeutung des Originalwortes wenigstens in gewissem Maße transportiert.
- ⁴ Quelle: Interview mit dem ehemaligen Direktor des Landwirtschaftsministeriums von Sri Lanka, Januar 2015.
- ⁵ Die große Reichweite der *Araliya*-Geschäftsunternehmen kann auf der allgemeinen Website der Firma (www.araliya.lk) eingesehen werden. Sie enthält Links zu den entsprechenden Websites jedes einzelnen Geschäfts.
- ⁶ Vergleiche: Dudley's Hotel Leaves President in Jealousy. *Lanka News Web*, 3. Januar 2014, <http://lankanewsweb.net/news/6165-dudley-s-hotel-leaves-president-in-jealousy> (zuletzt zugegriffen am 27. Januar 2015).
- ⁷ Vergleiche: Rice Truck Belonged (sic) to Sri Lanka Presidential Candidate's Brother Attacked. *Colombo Page*, 29. November 2014, www.colombopage.com/archive_14B/Nov29_1417284392CH.php (zuletzt zugegriffen am 25. Januar 2015).

- ⁸ Filmmitschnitt der Rede Sirisenas bei der erwähnten öffentlichen Veranstaltung, übertragen im *sinhala*-sprachigen Fernsehsender *Swarnavahini*: www.youtube.com/watch?v=IKcrsTSw7dl (Zuletzt aufgerufen am 25. Januar 2015). Neben *Araliya* existiert eine zweite mächtige Firma im Bereich Reisverarbeitung mit dem Namen *Nipuna Rice Mills* (<http://nipunarice.com>). Inhaber ist die politisch einflussreiche Familie Gamlath ebenfalls mit Sitz in Polonnaruwa.
- ⁹ Vergleiche: Udeshi Amarasinghe: Strength of Character. (Ein Interview mit Dudley Sirisena), *Business Today*, 9. Juni 2014, <http://businesstoday.lk/article.php?article=9172> (accessed 27 January 2015). Vergleiche ebenso: Dudley Sirisena denies minister-brother helped him. *Ceylon Today*, 23. August 2014, www.ceylontoday.lk/89-71126-news-detail-dudley-sirisena-denies-minister-brother-helped-him.html (Zuletzt aufgerufen am 27. Januar 2015).
- ¹⁰ Quelle: *Hiru News*, 24. November 2014, www.youtube.com/watch?v=mkFlg7OloAl (Filmmitschnitt des Treffens ab Minute 2:22). Zuletzt aufgerufen am 28. Februar 2015.
- ¹¹ *Rajaratina Rajek* – „ein König von Rajarata“, war eine häufig verwendete Parole auf den Wahlplakaten Sirisenas.
- ¹² Mitschrift einer Rede.
- ¹³ Vollständige Übersicht der Wahlergebnisse: www.srilankanelections.com/results/results-main.shtml (Zuletzt aufgerufen am 28. Februar 2015).
- ¹⁴ Das Wort *hambaya* wird im Zusammenhang mit der Beschreibung von Mitgliedern der muslimischen Gemeinde mit einem sehr abfälligen Bedeutungsgehalt verwendet.
- ¹⁵ Quelle: www.facebook.com/photo.php?fbid=866950806689578&set=p.866950806689578&type=1&theater (Zuletzt aufgerufen am 28. Januar 2015).
- ¹⁶ President Sirisena Participates in Multi-Religious Observances. *News 1st*, 11. Januar 2015, www.youtube.com/watch?v=pVDFOrv34E4 (Zuletzt aufgerufen am 28. Januar 2015). Zitat ab Minute 2:52.
- ¹⁷ Die Entscheidungsträger in den USA hatten Sirisena schon lange als politische Figur entdeckt, mit der sie zusammenarbeiten könnten. Im Juni 2013 erhielt Sirisena an

der Harvard Universität den *Health Leadership Award*, für den ihn die US-Botschaft in Colombo vorgeschlagen hatte (Amaranath and Sunil 2015).

Literatur

- Amaranath, S. und W. A. Sunil: Who is Sri Lankan President Maitripala Sirisena?. *World Socialist* (International Committee of the Fourth International), 16. Januar 2015, www.wsws.org/en/articles/2015/01/16/sril-j16.html (accessed 28 February 2015).
- Biswas, A.: *Money and Markets from Pre-colonial to Colonial India*. Aajar Books, Delhi 2007.
- Gunasekara, T.: Finally, a way out. *Sri Lanka Guardian*, 23. November 2014: www.srilankaguardian.org/2014_11_23_archive.html.
- Gunawardene, N.: Was #PresPollSL 2015 Sri Lanka's first Cyber Election?. *Groundviews*, 13. Januar 2015. <http://groundviews.org/2015/01/13/was-prespollsl-2015-srilankas-first-cyber-election/>.
- Indrapala, K.: *The Collapse of the Rajarata Civilization in Ceylon and the Drift to the South-West: a symposium*. University of Ceylon (Peradeniya), Ceylon Studies Seminar, 1971.
- Meyer, E.: Land grabbing to Land hugger: High Land Appropriation in the Plantation Areas of Sri Lanka during the British Period. *Modern Asian Studies*, 1992, Jg. 26, Heft 2, S. 321–361.
- Moore, B.: *Social Origins of Dictatorship and Democracy: Lord and Peasant in the Making of the Modern World*. Beacon Press, Boston 1992.
- Nissan, E. und R. L. Stirrat: The Generation of Communal Identities. In (eds.) J. Spencer: *Sri Lanka: History and the Roots of Conflict*. Routledge, London & New York 1990.
- Rogers, J. D.: The 1866 Grain Riots, *Comparative Studies in Society and History*. 1987, Jg. 29, Heft 3, S. 495–513.
- Seneviratne, A.: *The springs of Sinhala civilization: an illustrated survey of the ancient irrigation system of Sri Lanka*. Navrang, New Delhi 1989.
- Tennekoon, S.: Rituals of Development: The Accelerated Mahawali Development Program of Sri Lanka. *American Ethnologist*, 1988, Jg. 15, Heft 2, S. 294–310.
- Yapa, L.: The Poverty Discourse and Poor in Sri Lanka, *Transactions of the Institute of British Geographers*. 2004, Jg. 23, Heft 1, S. 95–115.